

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Montag, Mittwoch und Freitag.**  
Bestellpreis incl. Austr. **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Bierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 128.

Montag, den 31. Oktober 1904.

40. Jahrgang

## Nundschau.

Nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern sind nachgeannten Angehörigen des Kgl. Landjägerkorps für vorzügliche Dienstleistungen und langjährige treue Pflichterfüllung Auszeichnungen zuerkannt worden: 1. Geldbelohnungen erhalten: die Stationskommandanten Birk in Neuenbürg, Schwarz in Friedrichshafen (vorher in Neuenbürg), Landjäger Raabe in Wildbad; 2. öffentlich belobt wird: Landjäger Stechel in Birkenfeld.

Für unbemittelte Stotterer eröffnet die C. Denhardt'sche Sprachheilanstalt in Stuttgart am 10. November d. Js. einen Freikurs, in welchem Stotternde unentgeltliche Behandlung finden. Anmeldungen nimmt die obige Anstalt entgegen.

Stuttgart. Die Architektenfirma Decker und Herweg verkaufte dieser Tage den ihr gehörigen „Reichshof“ in der Tübingerstraße um die Summe von 450 000 Mark an die Brauerei Frank in Heilbronn.

Stuttgart, 27. Okt. Ein hiesiges „Zentral-Stellenvermittlungsbureau für das Wirtsgewerbe“ hatte verschiedene Kellner nach Bezahlung von je 1 Mark Einschreibgebühr an hiesige und auswärtige Wirte verwiesen, bei welchen angeblich Stellen zu besetzen seien. Da dies aber nicht der Fall war, kehrten die stellenlosen Kellner zurück, um ihre Einschreibgebühren zurückzuerlangen. Bei diesem Anlaß kam es in dem Bureau zu Tätlichkeiten, welche einen großen Aufschrei verursachten und die Polizei nötigte, einzuschreiten.

Die Oktobernummer der Schwarzwalddereinsblätter enthält eine Beschreibung von „Dürrenz-Mühlacker“ von Knoller-Dürrenz, die Fortsetzung des Vortrags über „die natürlichen Verhältnisse des Bezirks Calw“ von K. Zäckle, eine interessante Abhandlung über „Steinkreuze“ von Hertlein-Craillsheim, die Fortsetzung von „D'Hoehzich vom Fritz und sei'm Bärbele“ von Bolz-Heilbronn und die Fortsetzung der „Bilder vom Ostweg“ von Bötter-Loßburg. Zum Streit zwischen Schwarzwald- und Albverein ergreift der Vorstand des ersteren Vereins, Rektor Dr. Salzmann-Stuttgart das Wort und tritt für eine gütliche Beilegung des nutzlosen Streites ein. Wichtige Aufschlüsse über die „Geologie des Schwarzwaldes“ von Regelman Stuttgart und Nachrichten aus den Bezirksvereinen bilden den Schluß der reichhaltigen und mit prächtigen Bildern ausgestatteten Zeitschrift.

Göppingen, 24. Okt. Unsere Stadt erhält einen Seefischmarkt. Eine Fischhandlung der Nordsee schloß mit der Stadt einen Vertrag ab, wonach diese den Verkauf gegen eine Entschädigung von 13% der Einnahmen übernimmt. Nächsten Donnerstag werden erstmals Schellfische, Kabljan, Schollen, Merlans und Rotzungen hier feilgeboten. Die Preise pro Pfund stellen sich von 25—35 Pfg.

Vorch, 26. Okt. Am Montag wurde, der „Göpp. Ztg.“ zufolge, ein Dienstmädchen mit einem Kinderwagen und dem darin befindlichen Kinde von einem Automobil überfahren. Das Mädchen wurde eine Strecke geschleift und das Kind am Kopf verletzt. Kinderwagen und Automobil sind bedeutend beschädigt. Der Automobilfahrer bestreitet jede Schuld, das Mädchen sei nicht richtig ausgewichen. Die zusammengelaufene Menschenmenge nahm eine drohende Haltung an und der Automobilfahrer versprach, für den Schaden aufkommen zu wollen.

Kirchheim, 27. Okt. Ein Vorkommnis aus einer Flurschadenabschätzung nach den Herbstmanövern des württembergischen Armeekorps verdient weiteren Kreisen bekannt zu werden. Ein Bauer meldete einen Flurschaden von 20 Mk. an, weil einzelne Melbereiter über seine Wiese nach der Dehnernte geritten waren. Die Ortskommission fand keinen Schaden, das Gras stand noch 4 Wochen sehr schön auf der Wiese. Bei der veruchten gütlichen Verständigung vor der Abschätzungskommission wurde dem Wiesenbesitzer trotzdem eine Entschädigung von 5 Mark angeboten, aber von diesem nicht angenommen. Die Abschätzungskommission, bestehend aus dem Oberamtmann, 2 Offizieren und 2 Schätzungspersonen, mußte auf den Platz und entschied, daß kein Schaden entstanden und keine Entschädigung zu zahlen sei. Der Bauer erging sich auf dem Platz in sehr beleidigenden Ausdrücken gegen den Oberamtmann und wurde sofort auf den andern Tag vor das Oberamt geladen. Da er nicht erschien, erfolgte seine Vorführung durch den Landjäger und das Ende war, wegen zweier Uebertretungen, Beleidigung eines Beamten und Ungehorsam eine 4tägige Haftstrafe.

Ulm, 24. Okt. Am 22. Mai 1903 starb in der Irrenanstalt Au bei München nach 22jähriger Internierung der vormalige bayrische Leutnant Hermann Kollmann unter Hinterlassung von 800 000 Mk. Leut eines im Jahre 1879 abgefaßten Testaments waren als Erben desselben der Reichstagsabgeordnete A. Bebel und andererseits die Oberingenieurs-

gattin Walpurga Kollmann mit Kindern in München je hälftig eingesetzt. Die Gültigkeit dieses Testaments wurde von den übrigen und nach gesetzlicher Anschauung erbberechtigten Stimmen mit der Begründung angefochten, daß Leutnant Kollmann schon bei Abfassung des Testaments geisteskrank gewesen sei. In dem beim hiesigen Landgericht anhängigen Prozeß, in welchem als Kläger die Oberstengattin Rosa Hauer in Augsburg und als Beklagter Bebel mit „Genossen“ auftritt, war auf letzten Samstag die Verhandlung anberaumt. In denselben wurde aber auf Antrag der Parteien nicht eingetreten, weil die eingelassenen umfangreichen Schriftsätze bis zum Termin nicht bearbeitet werden konnten. In beteiligten Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß der Prozeß, der auf ein Fünftel der Erbschaft geführt wird, durch gütliche Auseinandersetzung beendet werden kann.

Esingen, 26. Okt. Ein Mißverständnis am Telephon brachte vorgestern große Aufregung in eine Familie. Der Mann, der auswärts zu tun hatte, ließ seine Frau ans Nachbar-Telephon rufen, um ihr etwas mitzuteilen. Diese kam und fragte, was denn „los sei?“ Darauf die Antwort: „Dei' Ma' ischt do!“ Die Frau hat aber verstanden: „Dei' Ma' ischt tot!“ Nun wollte sie nichts weiteres mehr wissen, sie ließ den „Fernsprecher“ fallen und jammerte und wehlagte über den so plötzlichen Verlust ihres Gemahls. Glücklicherweise stellte sich die „schreckliche Nachricht“ bald hernach als Mißverständnis heraus, und ist der Mann gesund und munter wieder heimgekehrt.

Lettnang, 28. Okt. Ein frecher Ueberfall fand letzte Nacht auf den Gemeindepfleger König in Krumbach, Gde. Obereisenbach, statt. Als er einem Unbekannten auf dessen Ruf, daß er ein Telegramm überbringe, die Haustüre öffnete, wurde er durch mehrere Prügelschläge auf den Kopf schwer getroffen, konnte aber hilferufend noch die Türe zuhalten. Der Eindringling entfloß hierauf unter Zurücklassung seines Hutes.

Pforzheim, 26. Okt. „Wären wir doch württembergisch!“ dieser Wunsch, schreibt der Anzeiger, anschließend an die Konstatierung der Tatsache, daß Pforzheim in Karlsruhe zu wenig bekannt sei, wird in Pforzheim immer reger. In Karlsruhe scheint man zu meinen, wir seien schon württembergisch. „Wir leben heute im Zeitalter der „Eingemeindungen“; vielleicht ereignet sich noch das Unikum, daß eine der ersten Industriestädte des badischen „Musterlandes“ die „Eingemeindung“ nach Württemberg beantragt!“

— Der schwerste Dsch, der auf der Münchener Oktoberwiese zu sehen war, hat sein Leben lassen müssen. Er hatte 36 Zentner Lebend- und 17 Zentner Schlachtgewicht. Sein Fleisch würde genügt haben, um 3 Regimentern für einen Tag die Fleischration von 180 Gramm auf den Mann zu liefern.

— Wie der Großherzog von Oldenburg, so fordert jetzt auch der Kaiser, daß Kriegereinsatzmitglieder beim Vorbeimarsch vor ihm den Hut abnehmen. Das Entblößen des Hauptes soll auf Befehl des Führers erfolgen.

Berlin, 28. Okt. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll der Aufstand in Südwestafrika binnen kurzem auf dem Wege der Verhandlung erledigt werden. Von deutscher Seite soll die Auslieferung der Rädelsführer der Aufstände zur Bedingung für die Friedensgewährung gemacht werden. Ein Erfolg dieser Verhandlungen steht in Aussicht. Unter diesen Umständen würden nur noch die nötigen technischen und Ersatztruppen nach der Kolonie abgehen. Der große Nachschub würde unterbleiben. Das Blatt gibt diese Nachricht unter Vorbehalt wieder.

— Vom Bandenführer Morenga erzählt die D. Südwestafr. Ztg.: Nach den aus dem Süden nunmehr vorliegenden näheren Nachrichten hat die Räuberbande Morengas mit einer gewissen „Ritterlichkeit“ geplündert. Dem Farmer Müller von Berned ist gar kein Vieh weggenommen und sogar noch für einige Zeit Proviant belassen worden, den übrigen Farmern haben die Räuber nur einen Teil des Viehs abgenommen, mit ihnen, wie sie sich ausdrückten, „Halbpant machend“. Die Bande selbst besteht aus Gesindel aus der Kapkolonie, Viehdieben aus unserem Schutzgebiet und Hottentotten aus den Karrabergern. Diese möchten bei den Plünderungen ganz anders verfahren, werden aber, wie einer der geplünderten Farmer ausgesagt hat, durch die Führer im Zaum gehalten. Die Führer stellen sogar Zahlung für das Weggenommene „nach dem Dilog“ in Aussicht.

Wien, 27. Okt. Gestern begaben sich etwa 1000 russische Deserteure aus Russisch-Polen über Galizien nach Amerika.

Bychowa, (Gouv. Mohilew.), 27. Okt. Gestern am 2. Mobilmachungstage demolierten Reservisten alle jüdischen Magazine und Verkaufsbuden, sowie einige Häuser. Am Abend wurden einige geplünderte Buden angezündet. Erst das Eintreffen eines Militärkommandos ließ die Bevölkerung freier aufatmen und tat der Plünderung Einhalt. Der Schaden wird auf etwa 20 000 Rubel geschätzt.

Petersburg, 27. Okt. Der Generalstab der Marine erhielt von Admiral Roschtschewskis Adjutanten folgendes Telegramm: Die Affäre in der Nordsee wurde durch zwei Torpedoboote hervorgerufen, die, ohne Lichter zu zeigen, im Schutze der Dunkelheit die an der Spitze des russischen Geschwaders fahrenden Schiffe angriffen. Das Geschwader ließ darauf die Scheinwerfer spielen und eröffnete das Feuer, dabei zeigten sich einige kleine Dampfschiffe, die Fischdampfern ähnelten. Das Geschwader suchte diese Dampfer zu schonen und stellte das Feuer ein, worauf die Torpedoboote aus dem Gesichtskreis verschwanden. Ein zweites Telegramm an den Marinestab meldet, daß die baltische Flotte Hunderten von

Fahrzeugen begegnete und gegen alle die nötige Rücksicht walten ließ, ausgenommen zwei fremde Torpedoboote, welche sich unter den Fahrzeugen befanden und von denen das eine vermutlich in Grund geschossen wurde. Das andere Torpedoboot sei noch längere Zeit bei den Fischern geblieben und sei jedenfalls als ein russisches angesehen worden.

— Während aller Augen auf die Entwicklung der russisch-englischen Krisis gerichtet waren, hat Port Arthur schwere Tage durchgemacht. In einem Privat Schreiben aus Port Arthur vom 21. d. Mts. an einen europäischen Kaufmann heißt es, General Stössel habe an den Kaiser und den Hof telegraphiert, „ich sage Ihnen und allen Lebewohl, Port Arthur wird mein Grab sein.“ Der Briefschreiber bezeichnete die Zustände schon als sehr schlimm. Und nach neuesten in Tokio eingegangenen, amtlich allerdings noch nicht bestätigten Meldungen kam es bald noch schlimmer. Die Japaner eröffneten am Morgen des 26. einen allgemeinen Angriff auf das Rifvanfort und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate spienkte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts auf dem Erlung und dem Suangtschu an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erstürmten und besetzten die Forts von Erlung und Sungtschu. In der Nacht zum 27. ds. stand halb Port Arthur in Flammen. Am 27. ds. traf eine Granate das russische Schlachtschiff „Sewastopol“. Ein anderer russischer Dampfer wurde von Granaten getroffen und sank. Wie lange wird sich die heldenhafte Besatzung wohl noch halten?

Mukden, 28. Okt. Statthalter Alexejew gratulierte dem General Kuropatkin herzlich zu dessen Ernennung zum Oberfeldherrn und zur Verfassung der völligen Bewegungsfreiheit. Kuropatkin erhielt Vollmachten, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Die persönlichen Beziehungen Alexejews und Kuropatkins waren, wie aus sicherster Quelle berichtet wird, stets besser als allgemein angenommen wurde. Die Soldaten erblickten in der Ernennung Kuropatkins, der wegen seiner großen Fürsorge für die Verwundeten und Kranken sehr beliebt ist, eine auch ihnen geltende Auszeichnung.

— Im Daily Telegraph findet sich eine Schilderung über einen Streit, der zwischen dem Großfürsten Serge, dem Militärgouverneur von Moskau, und dem Millionär Morosow stattgefunden haben soll und der damit endete, daß die Regierung zugunsten des reichen Fabrikanten eingriff. Der Großfürst hatte Morosow und andere reiche Kaufleute zu sich kommen lassen und ihnen mitgeteilt, es sei notwendig, daß sie reichlicher für die Arme- und Kriegsbedürfnisse beisteuerten. Morosow antwortete darauf, daß sie in diesem Fall verlangen müßten, ihre eigenen Vertreter in dem Verwaltungskomitee der Fonds zu haben, damit sie sicher seien, daß die Beisteuern auch wirklich nur patriotischen Zwecken dienten! Der Großfürst Serge fragte, wie er das verstehen solle, und der Kaufmann antwortete, er habe seit Beginn des Krieges Kleidungsstoffe im Wert von 1 über Million Rubel für die Armee der Mandschurei zur Verfügung gestellt und seitdem diese Stoffe in Moskau zum Verkauf ausgelegt gesehen. Der Großfürst war so empört, daß er

von dem Millionär sofortige Abbitte verlangte, da er ihn widrigenfalls an die Grenze bringen lassen werde. Als Morosow sich weigerte, Abbitte zu leisten, wurde ihm ein Reisepaß zugestellt. Er erbat sich Zeit, noch einige Anweisungen an seine Fabriken erlassen zu dürfen und gab dann seinen sämtlichen Werken den Befehl, sofort zu schließen. Dadurch wurden 65 000 Arbeiter mit einem Schlag beschäftigungslos, und da die Versuche des Großfürsten, den Fabrikanten von seinem Beschluß abzuhalten, vergeblich waren, so schritt die Regierung ein und veranlaßte, daß der Ausweisungsbefehl zurückgezogen wurde. Der Vorfall soll in Moskau große Aufregung hervorrufen.

St. Louis, 26. Okt. In der archäologischen Abteilung der Weltausstellung wurde dem deutschen Kaiser für die Saalburgausstellung der große Preis zuerkannt.

## Unterhaltendes.

### Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

6) (Nachdruck verboten.)

Am Ende der Treppe stand ein kleines, hageres, altes Dämchen mit schwarzem Seidenkleide, die schneeweißen, schlichtgeheilten Haare von einem Spizenhäubchen bedeckt, und streckte Liselotte die schmalen, dünnen, weißen Hände entgegen, an denen einige Brillantringe blitzten.

„Willkommen auf Diamantstein, mein Kind,“ sprach die alte Dame mit hoher, aber kräftiger Stimme. „Möge es Dir bei uns gefallen.“

Liselotte beugte sich über die weißen Hände und küßte sie ehrerbietig.

Ein leises, gütiges Lächeln huschte über das weiße Gesicht des alten Fräuleins. Ihren großen, tiefblauen Augen ruhten mit sichtbarem Wohlgefallen auf der schlanken, edlen Gestalt Liselottes und deren in leichte Blut getauchtem Antlitz.

„Tritt einstweilen hier in mein Zimmer ein,“ fuhr das alte Freifräulein fort, „Friedrich,“ wandte es sich dann an den Diener, „besorgen Sie das Gepäck des gnädigen Fräuleins in ihre Zimmer und senden Sie mir Julie her. Komm, mein Kind!“

Sie legte die Hand in den Arm Liselottes und führte Sie einen langen Corridor entlang, dessen Wände mit allerhand Bildern geschmückt waren. Alte und moderne Bilder hingen da bunt durcheinander.

„Du bist erstaunt über diese Menge Delgemälde,“ sagte das alte Fräulein mit leisem Lächeln. „Ja, davon haben wir hier die Auswahl; mein Bruder ist ein fleißiger Maler und ein fleißiger Sammler. Unser Schloß gleicht fast einer Gemädegalerie. — Doch wir sind angelangt — tritt ein.“

Die Ausstattung des Zimmers spiegelte den Charakter des alten Freifräuleins wieder: ruhig, vornehm und einfach, etwas alimodisch und altjüngferlich, aber zufrieden, und fast von dem Hauch einer leichten Resignation umspinnen. Und doch fühlte sich Liselotte in dieser Umgebung feltam besangen. Zu eine fremde Welt war sie versetzt, deren Eindrücke beängstigend auf ihrer Seele lasteten.

Eleonore Polyxena sprach einige freundliche Worte zu ihr, dann übergab sie Liselotte der eintretenden Kammerjungfer Julie, welche die Verschüchterte auf ihr Zimmer geleitete.

„In einer Stunde wird gespeist, gnädiges Fräulein,“ sagte das Mädchen. „Wollen Sie gnädiges Fräulein vielleicht einige Minuten vorher in das Zimmer der Baroness verfügen. Ich werde gnädiges Fräulein erwarten. Oder soll ich gnädigem Fräulein beim Ankleiden behilflich sein?“

„Ich danke . . .“

„Gnädige Baroness haben mich zum Dienst des gnädigen Fräuleins befohlen. Gnädiges Fräulein brauchen nur zu klingeln, wenn gnädiges Fräulein mich nötig haben.“

Die Jungfer sah noch einmal nach, ob der Waschtisch mit der großen Waschschale in Ordnung war, warf einige kleine Holzscherte in das lustig flackernde Feuer des alten Kamins, der eine solche behagliche und freundliche Wärme in dem Zimmer verbreitete, hing den Reisemantel Liselottes in den Schrank und entfernte sich dann rasch und geräuschlos.

Liselotte war allein.

Sie mußte sich setzen, um sich von all den neuen Eindrücken zu erholen, um ihre Gedanken zu sammeln.

Also zwischen diesen alten, grauen Mauern sollte sie fortan ihr Leben verbringen? Ein leises Frösteln lief durch ihre Glieder. Die tiefe, lautlose Stille, welche in dem ganzen Schlosse zu herrschen schien, lastete schwer auf ihr. Sie fühlte sich wie in einem Gefängnis, abgeschlossen von der Welt, von Luft und Licht, Leben und Streben da draußen in der freien großen Welt. Sie sehnte sich zurück nach den menschenfüllten Straßen der Großstadt, nach dem Lärm und Getöse der nimmer rastenden Arbeit, nach den glänzenden Laternenreihen der breiten, sich in weite Ferner verlierenden Straßen — nach all dem Leben, nach all der Arbeit, nach all dem Hüten und Treiben Berlins.

Und ein leises Heimwehgefühl schlich sich in ihr Herz nach ihrem Stübchen, vier Treppen hoch im Hinterhause, nach dem Fenster mit ihrem Arbeitstisch, mit der Aussicht auf den fernen Grunewald, der wie ein schwarzes Gewölk am Horizont lagerte. Hier würde sie nur die grauen Mauern des alten Feudalschlusses sehen! — Sie erhob sich und trat in die breite Fensterbank, zu der einige Stufen emporführten. Ein Ausruf der Ueber- raschung entschlüpfte ihren Lippen, denn ein anmutiges Landschaftsbild eröffnete sich ihren erstaunten Augen: der in der Sonne blizende Strom, das liebliche Tal mit seinen Weibern und Dörfern, und dahinter die blaueschwarzen Berge mit schwarz-grünen Tannenwäldern. Und über all dem der helle Sonnenschein des nahenden Frühlings!

Liselotte atmete auf. Welch eine Föhrin war sie gewesen, sich nach dem Wust, nach dem Lärm, nach dem Hasten und Jagen der Millionenstadt zurückzusehnen! Hier lag ja vor ihren entzückten Augen, wovon sie so oft geträumt, wonach sie sich so oft gesehnt: eine im Sonnenschein erstrahrende liebliche Landschaft — in Wahrheit Luft und Licht, und Wälder und Berge und der breit dahinflutende Strom!

Ein Sonnenstrahl huschte jetzt zu ihr herein und erfüllte das Zimmer mit freundlichem Glanz. Wie ganz anders erschien ihr dieses Zimmer plötzlich. Die altväterlichen Möbel, die tiefen bequemen Sessel mit den seltsam geschweiften Lehnen, der wohl ein Jahrhundert alte Schrank und die weit ausgebauchte Commode mit den messingenen Löwenköpfen und Löwentagen als Füßen — der kleine und doch bequeme Schreibtisch in der Fensternische und das große, weite Himmelbett mit den blütenweißen Bezügen und den blaugeblühten Vorhängen. Wahrhaftig, sie war undankbar gegen das Geschick, welches ihr hier eine sorgenfreie, behagliche Heimstätte geschenkt hatte.

Rasch entledigte sie sich der Reisesieder, tauchte das Antlitz in die kühlen Fluten der Waschschale, ordnete ihr Haar und wählte ein einfaches, helles Gesellschafts- kleid, das ihre schlanke Figur vortheilhaft hervorhob und das zarte Oval ihres Gesichtes mit leichtem Spitzengekränzel einschloß.

Raum war sie fertig, als es leicht an die Tür klopfte und das freundlich lächelnde Gesicht der Kammerjungfer in die Tür blickte.

„Gnädiges Fräulein, es ist Zeit . . .“

„Ich bin fertig!“

„Verzeihen gnädiges Fräulein, wenn ich mir erlaubt habe, zu kommen, aber die gnädige Baroness liebt die Pünktlichkeit . . .“

„Es ist auch in der Ordnung, wenn Jedes pünktlich zum Mittagessen erscheint,“ entgegnete Liselotte lächelnd und folgte der aufmerksamen Zofe. (Forti. folgt.)

### Vermischtes.

Im nächsten Jahre fallen die beweglichen kirchlichen Feste auf die spätesten Termine. Das Jahr 1905 beginnt mit einem Sonntag. Ostern fällt auf den 23. und 24. April, also 3 Wochen später als unter normalen Verhältnissen. Pfingsten fällt auf den 11. und 12. Juni, also fast zu Ende des Frühjahrs. Der Grund liegt in der alten Bestimmung, daß das Osterfest am ersten Sonntag nach Frühlingsvollmond zu feiern ist. Der erste Vollmond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche ist am 19. April, am Sonntag darauf Ostern.

(Was ein Japaner im Tornister trägt.) Zur Charakteristik des Soldaten dient ganz entschieden die Kenntnis dessen, was er an seinem eigenen Leibe mit sich schleppt auf mühsamen Märschen in unwirtlichem Land, in den Donner der Feldschlacht und in den Tod. Ein russischer Arzt hat dies erkannt und in dankenswerter Weise festgestellt, was der Brotbeutel eines japanischen Gefallenen enthielt. Zunächst waren es natürlich praktische Dinge, die wahrscheinlich durch die Dienstvorschrift befohlen waren. Dazu dürften zu rechnen sein: Eine Dose Insektenpulver, ferner Pillen aus Opium, Kola, Kakao und Kampher. Vielleicht gehört auch eine Zahnbürste dazu, obgleich zu bemerken ist, daß der Japaner sicherlich ein derartiges Instrument auch ohne Vorschrift mit sich führt. Man konnte beispielsweise während der Vogerunruhen in Tientsin und Peking an jedem Vormittag beobachten, wie sich die japanischen Soldaten, selbst während ihres Spaziergangs durch die Straßen der Stadt, ihre

Zähne putzten. Drei Gegenstände hatte der Gefallene aber sicherlich nicht auf Befehl, sondern aus Gefühl mitgenommen. Dies waren: ein Amulett aus kleinen Muscheln, vielleicht von liebender Hand gesammelt am Meeresstrand, ein kleines Notizbuch, in dem der Gefallene die Ereignisse der Tage eingetragen hatte, bis die feindliche Kugel den Schlupfunkt dazu schrieb, und in Seide eingehüllt eine Handvoll heimatlicher Erde, die ihm russische Hand ins Grab gab.

(Spekulativ.) Tourist: „Herr Wirt, auf Ihren Ansichtspostkarten haben Sie ein vierstöckiges Prachtgebäude abgebildet, während Ihr Haus tatsächlich doch nur einstöckig, ist!“ — Wirt: Ja, schau'n S', für die vielen verschämten Sommergäst' haben wir extra a' besondere Renommiepostkarte auffertigen lassen'

### Marktberichte.

Esslingen, 29. Oktober. Auf dem alten Spitalplatz betrug die heutige Zufuhr an Mostobst nur 30 Säcke. Preis 4.40—4.50 Mk. per Ztr. Am Güterbahnhof stehen 8 Wagen (2 schweiz., 2 hess. und 4 französl.). Preis 3.40—3.60 Mark per Ztr.

Lüdingen, 28. Okt. Auf dem Bahnhof standen heute 4 Wagen teils schweizerisches, teils französisches Obst. Der Zentner kostete 3—3.30 Mk. Absatz flau.

Heilbronn, 29. Okt. (Obstmarkt.) Mostobst 4.— bis 4.50 Mk. Tafelobst 5 bis 6.80 Mk.

— Dem steuerpflichtigen Publikum ein nützlicher Wegweiser in dem neuen Einkommensteuergesetz, den Steuerbeamten ein willkommenes Hilfsmittel, ist das soeben im Verlag von Otto Maier in Ravensburg erscheinende Buch: „**Gesetz betr. die Einkommensteuer für das Königreich Württemberg**“, gemeinverständlich erläutert von Herrn Ministerialrat Dr. Pistorius. In seiner Eigenenschaft als Referent beim Königl. Finanzministerium war der Verfasser zur sachverständigen Auslegung des so wichtigen Gesetzes in hohem Maße berufen. Er hat seine Erläuterungen in gemeinverständlicher Weise kurz gefaßt und allen überflüssigen Ballast vermieden, doch sämtliche, in Betracht kommende Fragen völlig erschöpfend behandelt. Das sehr empfehlenswerte Buch ermöglicht es jedem Steuerzahler seine Forderungen selbstständig — ohne Inhilfenahme Dritter — zusammenzustellen und gewährt ihm einen sicheren Einblick in die neuen Einkommen- und Kapitalsteuern, es belehrt ihn über seine Pflicht, aber auch über seine Rechte. Dem Steuerbeamten und Juristen ist das Buch ein sichererer Führer in dieses wichtige und schwierige Gesetz. Je näher der Termin herarrückt, daß das neue Steuergesetz geltend wird, um so dringender ist es für jedermann geboten, sich damit bekannt zu machen. Der Preis des Buches (Mark 3.—) ist überraschend billig.

500. Medaille  
Willaouet, Paris  
v. 75 Pf. p. Mtr. an.  
Muster portofrei.  
Deutschlands größtes Spezialgeschäft  
**MICHEL & Co. BERLIN SW. 13**  
Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafstr.  
Eigene Fabrik  
in Orfèdi

Elegant ausgestattete Musterkollektion am Lager.

Für die Herbst- u. Winter Saison  
empfehle ich meiner geehrten Kundschaft mein reichhaltiges

## Stofflager

für Anzüge und Paletots  
sowie in selbst angefertigten  
**Paletots, Herren-, Knaben u. Kinder-  
Anzügen**  
von den feinsten, bis zu den billigsten Sachen.

**Robert Riexinger**  
Hauptstraße 107.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für  
guten Sitz.

Wein Lager in  
**Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell**  
halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen  
**Damasten, Cretonnes, Satins**  
stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten

## Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qua-  
litäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von **Stoßhaar zu Matratzen**  
von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert** reinsten  
Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigte Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und  
zeichne hochachtend

**A. Lipps.**

**Alb. Partik**  
Dentist  
**Pforzheim, Luisenstrasse 20.**

• **Soeben beginnt zu erscheinen:** •

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete  
und vermehrte Auflage.

**Grosses Konversations-  
Lexikon.**

11,000 Abbildungen,  
1400 Tafeln und Karten.

148,000 Artikel u.  
Verweisungen.

• Ein Nachschlagewerk des  
allgemeinen Wissens. •

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

• Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung. •

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Geschäfts-Bücher**  
in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt  
**Chr. Wildbrett.**

Telephon Nr. 38.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

## Fuhrwerk.

Zur Veruhr von Holz und sonstigen  
Fuhrarbeiten empfiehlt Fuhrwerke

**Carl Maier**  
(Villa Großmann.)

**Auerghlühkörper** Karton zum  
selbstauffehen. Garantie für jedes Stück

**Auerlichtgroßbrenner,**

220 Kerzen Lichtstärke,

**Gaszylinder,** beste Qualität

**Tenzylinder,**

**Spiritusglühlichtbrenner**

neuesten Systems, auf jede Petroleum-  
lampe passend.

**Regulierdüsen** für Gasglühlicht  
fast unentbehrlich.

**Elektrische Gasanzünder,**

automatische

**Cylinderhütchen** mit Gasan-  
zünder,

**Gas Kocher** verschiedener Systeme,

**Gas- u. Wassererschläuche,**

empfehlen

**K. Güthler.**

## Shampooing

Water powder  
die beliebteste Art englischer  
Kopfwäsche à Port. 10 Pfg.  
Drogerie **Heinen.**

Große Auswahl in

**Tabak-Sabnen**

**Tabakspfeifen**

**Cigarrenspitzen**

**Spazierstöcken**

empfehlen billigst

**Daniel Treiber.**



**Flechtenseifen, Dr. Kuhn's**  
**Glycerinschwefelmilch-Seife**  
bei Flechten, Hautausschlä-  
gen, Mitessen, Sommer-  
syproffen, roter Haut, Schuppen, Haar-  
ausfall. Nur echt mit Namen Dr. Kuhn  
Kuhn's Enthaarungspulver, giftfrei,  
wirkt sofort. Franz Kuhn, Kronenpark,  
Nürnberg. — Hier: Drogerie Heinen.

## Für Arbeitgeber!!

Arbeits-Verträge à 20 Pfg.

Lohnlisten

Lohnbücher (Zaichenformat)

An- und Abmelde-Bücher

sind stets vorrätig bei

**Chr. Wildbrett,**

Papierhdlg.

Dr. Thompsons

**Seifen-Pulver**

à Packet 15 Pfg. empfiehlt

**Daniel Treiber.**